

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann. Fernruf nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die halle'sche Zeitung Nr. 12.

Reclamen vor dem Tagesalter der dreigepaltene Zeitzeile ober dem Raum 30 bis.

Nr. 276

Dienstag, den 25. November 1890.

91. Jahrgang.

Der Entwurf des Volksschulgesetzes.

Halle, 24. Nov.

Von sehr geklärt Seite schreibt man uns zu dieser wichtigen Reformfrage: Hoffnung schweifte das Herz der preussischen Volksschullehrer, als im Jahre 1801 der König Friedrich Wilhelm IV. durch den Minister v. Maslow Erhebungen bezuglich Erlass eines Schulgesetzes anstellen ließ. Doch Jahrzehnte im Jahre zehnte verfrachten, und die erwartete Befreiung, der die Volksschullehrer aus geistiger und materieller Noth befreien sollte, erdient nicht. Die in den Jahren 1819, 1850, 1862 durch Sürne, von Labenberg und v. Bethmann-Hollweg bearbeiteten Entwürfe waren als schätzenswertes Material zu den Akten gemindert, während der Entwurf des Herrn v. Wähler von Jahre 1869 in der Kommission des Abgeordnetenhauses unterging — unbekannt von Preussens Lehrerschaft. Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Erziehungswesen. Der Staat gewährleistet den Volksschullehrern ein festes, den lokalen Verhältnissen entsprechendes Einkommen. (Art. 25 und 26 der Verfassung von 1850.) Diese Worte klangen nach wie vor als ein bessere Zukunft verheißendes Propheetenwort in den Herzen der Lehrerschaft, als im Jahre 1885 durch den Kultusminister v. Goshler von der Abgeordneten des Abgeordnetenhauses das Schulgesetz gezeigt wurde. Was das erste Jahrzehnt des Jahrhunderts verheißt — erst das letzte soll es zeltigen. Der heftig ersehnte Volksschulentwurf ist da, und angesichts seiner erbeten man in der Lehrerschaft — wo nur zwei oder drei verlammt sind — die Frage: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“

Fünf Fragen sind es vorwiegend, deren zeitgemäße Lösung durch ein Volksschulgesetz von der Lehrerschaft erhofft werden: 1. Beaufsichtigung durch qualifizierte Fachmänner; 2. Vertretung der Lehrer in der Schulverwaltung, vor allen Dingen in den Organen der lokalen Verwaltung, des Schulvorstandes; 3. Herabminderung der hohen Klassenfrequenz; 4. eine den Zeitverhältnissen und der Bedeutung des Lehrstandes angemessene Besoldung und 5. Befreiung von den niederen Militärdiensten, mechanischen der Kirchengewalt oder auch der Person des Geistlichen zu leistenden Handreichungen. Wie weit werden nun durch den vorliegenden Gesetzentwurf diese Wünsche realisiert?

a) Die Schulaufsicht.

Das im Jahre 1794 promulgirte Allgem. Landrecht bestimmt Titel II Tit. 12 § 9 bezüglich der Schulaufsicht folgendes: „Alle öffentlichen Schul- und Erziehungsanstalten liegen unter der Aufsicht des Staates.“ Die §§ 25, 27, 44 und 46 gewährleisteten jedoch der Geistlichkeit eo ipso weitgehende Befugnisse hinsichtlich des niederen Schulwesens: 1. Die Ertheilung der Qualifikation zur Ausübung des Lehramtes, die Aufsicht über die Amtsführung des Lehrers u. s. w. Ummer oder stand nach § 16 und 17 der dem Schulwesen der Provinz vorgelegten staatl. Behörde die Entscheidung zu, falls sich Ortsobrigkeit und geistliche Schulvorsteher in einer Schulforderung nicht zu einen wüßten.

Manchertl. Bestandtheile geistlicher Oberherrlichkeit waren infolge der vom Staate durch Lehrerseminare besitzenden fachlichen Heranbildung eines Lehrstandes und des dadurch bedingten Aufschwunges des Volksschulwesens außer Gebrauch gestellt worden, als sich die Staatsregierung im Jahre 1873 durch hierarchische Uebergriffe zum Erlasse des Schulaufsichtsgesetzes veranlaßt sah, um verlassenen Verbindungen des schon 1794 gegebenen Rechtszustandes zu begegnen. Dieses bestimmt § 1 und 2: „Die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalten liegt dem Staate zu. Demgemäß handeln alle mit dieser Aufsicht betrauten Behörden und Beamten im Auftrage des Staates. Die Ernennung der Lokal- und Kreis-Schulinspektoren gehört dem Staate allein.“ Der vom Staate den Inspektoren der Volksschule ertheilte Auftrag ist, sofern sie dies Amt als Neben- oder Ehrenamt verwalteten, jederzeit widerruflich.“

Dieses Gesetz, welches dem Staat bezüglich der Aufsicht der Schulaufsichtsbeamten nicht auf die Wiederherstellung des geistlichen Standes beschränkt, erwiderte unter der Lehrerschaft die Hoffnung eines allmählichen Ueberweges zur rein weltlichen Schulaufsicht analog anderer Beamtenkategorien — weil „gerade die Beaufsichtigung des Volksschulwesens Männer gehören, die auf diesem Gebiet ganz und voll zugehen, die hier in der That praktisch erfahren und bewährt sind; denn durch das Volksschulwesen hat seine besondere Amtszugehörigkeit, sowie besondere Technik, und man kann nicht von vornherein sagen, daß jeder Theologe in dieser Beziehung der geeignete Mann für die Beaufsichtigung des Volksschulwesens wäre.“

Diese Lehrers Hoffnungen blieben Hoffnungen. Die hergebrachte Aufsichtsdarstellung — der Geistliche der geborne Schulinspektor — wurde beibehalten. Nicht „Schulmeisterhochmuth“, „Haß gegen Geistliche oder Kirche“ oder „Christusfeindschaft“ des „modernen“ Lehrers haben diese Fragen aufgeworfen, sondern aus streng konservativer Schulmänner, wie z. B. der rheinische Hauptlehrer Dörpfeld, haben aus der Erfahrung sich über dieselben wie folgt geäußert: Die hergebrachte Schulaufsicht (schädigt a) die Schule, indem die Schule vielfach der Gefahr ausgesetzt ist in verkehrte Wege gedrängt zu werden, auch die Schulinteressen häufig nicht die wünschenswerthe Vertretung finden. b) Sie beeinträchtigt den Lehrerstand — und zwar in jedem Betracht hinsichtlich der Berufsbildung, der Arbeitsbeurteilung, der Berufslehre, der Ständerechte, der Anwartschaften an Ansprüche, der sozialen und ökonomischen Stellung und der Vertretung der persönlichen und Ständerechte. c) Sie erzeugt für den Lehrerstand eine lange Reihe Gebahren und Veräufungen. d) Durch die Folgerichtigkeit von alle dem schädigt sie Schule, Gemeinde, Kirche und Staat.

Auch hohe Schulaufsichtsbeamte haben sich in gleichen Sinne geäußert, so z. B. Provinzialschulrath Dr. Landermann in einem Gutachten an das preussische Kultusministerium: „Es ist bei dem Geistlichen nur zu oft mit dem Mangel an Einsicht in das Volksschulwesen auch Gleichgültigkeit, ja ein hochmüthiges und eiferfüchtiges Verhalten gegen die Lehrer verbunden. Es werden zwar die evangelischen Theologen angehalten, durch einen sechs-wöchentlichen Seminarbesuch Vertrautheit mit dem Schulwesen zu erwerben. Angenommen, daß dies den gewünschten Erfolg hat, so werden doch im besten Falle, namentlich dann, wenn der Pfarrer ein eifriger Pfarrer ist, doch nur Nebenstunden für die Schulpflege bleiben. Hingebung für dieselbe ist nicht zu erwarten, von dieser aber dürfte die Einsicht bedingt sein, welche mit der steigenden Bildung der Lehrer Schritt halten könnte.“ Dieses Gutachten hat eine „theilnehmende und wohlwollende Aufnahme“ gefunden seitens des Ministers — Eichhorn 1847.

Pfarrer Kohtrauch, ein Geistlicher unserer Tage, sagt diese Angelegenheit betreffend in seiner jüngst erschienenen Schrift „Der evangelische Geistliche und der evangelische Lehrer“ folgendes: „Wie viele Geistliche sind denn imstande, auch nur z. B. eine Form- und regelrechte, für das Verständnis der Kinder passende Katechese zu halten. Es fordert den Hohn der jungen und den Jörn der alten Lehrer mit Recht heraus, wenn sie sehen, wie der Pastor wohl kommandieren und rüsten und noch eben berichten kann, aber doch nichts von dem versteht, worüber er berichten soll und muß. Aus diesem Grunde haben gerade die besten und tüchtigsten Lehrer die geistliche Lokalinspektion herzlich satt.“ Dagegen schlägt Kohtrauch vor: „Die schulrechtliche Aufsicht des Pfarrers fällt weg; sie wird beiragt von einem Rektor oder Hauptlehrer der nächsten Stadt, bez. dem Kreis-Schulinspektor im Hauptamt. Dem Geistlichen liegt als Vorsitzenden des Schulvorstandes nur die Schulpflege ob.“

Wenn wir nun noch endlich erwähnen, daß ganz besonders auch die im Auftrage der Geistlichkeit von einem Geistlichen zur „Nennung“ der Lehrer herausgegebene streng konservativ „Deutsche Lehrerzeitung“ ganz denselben Standpunkt einnimmt, so hatte man wohl annehmen können, daß diese längst ventilirte Frage durch ein Schulgesetz wenigstens einen Schritt weiter geführt, wenn auch nicht ganz gelöst worden wäre. Doch der Entwurf läßt nicht nur alles beim alten, sondern erweitert gar noch die Machtbefugnisse der Geistlichen, wenn § 17 bestimmt, daß der Vertreter einer Religionsgemeinschaft der Pfarrer — und wenn mehrere Pfarrer im Orte sind in der Regel der erste Pfarrer, wenn seitens der kirchlichen Oberen keine andere Bestimmung erfolgt, das Recht haben soll, dem Religionsunterrichte betzuwohnen, durch Fragen sich von der sachgemäßen Ertheilung überzeugen u. s. w. So kann denn noch in größeren Orten, nachdem die Behörde den einen Geistlichen als Lokalinspektor überaupt bestellt, die kirchliche Behörde flugs den andern mit der Ueberwachung des Religionsunterrichts betrauen, und der Lehrer steht unter zwei geistlichen Vorgesetzten. Ob die doppelte Aufsicht dazu beitragen wird ein schädliches System der Aufsicht zu sein, die Verständigung zwischen Lehrern und Geistlichen anzubahnen — wir glauben es nicht. Nur Rücksichtnahme auf den vielleicht unüberwindlichen Widerstand begehrtlicher partischer Parteien kann es gewesen sein, welche den der Volksschule entschieden wohlwollenden Minister von Goshler abhielt, die Schulaufsicht endlich in die Hände bewährter Fachmänner zu legen.

b. Schulverwaltung.

Nach § 75, Nr. 3 gehören zu dem Schulvorstande auch ein oder zwei von der Schulaufsichtsbehörde zu beauftragte Volksschullehrer, welche die Bewilligungen allerdings kein Stimmrecht haben. Diese Bestimmung — von den Lehrern längst gekämpft — wird mit dankbarer Freude begrüßt werden, weil sie anerkennt, daß den Lehrern in Angelegenheit des dritten Schulaufsichtsteils kein geringeres Urtheil innewohnt, als den seitens der Gemeinde ernannten, allen möglichen Berufszweigen angehörigen Mitgliedern. So lange jedoch der in diese Behörde berufene Lehrer einer mehrklassigen Schule beizutreten muß, durch einen anderen, der Meinung der Mehrheit genehmern erlegt zu werden, so lange er nicht allgleichberechtigt dasthet, wird aus dieser Reorganisation des Schulvorstandes die Realisirung des von der Staatsregierung gemollten Endzweckes immerhin als fraglich erscheinen. Es hätten demnach die früheren Gesetzmäße von 1850, 1862 und 1869, welche den ersten Lehrern dieser lokalen Behörde beforderten wollten, wohl das Richtige getroffen.

König Wilhelm III von Holland †.

Amsterdam, 23. November. Der König Wilhelm III. der Niederlande ist gestorben.

Rotterdam, 23. November. Nachts halb zwei Uhr stellten die Aerzte im Königschlosse Uramie (Blutvergiftung) beim König fest. Alle Bemühungen zur Beilegung derselben waren umsonst. Drei Viertel noch fünf Uhr verschied dann der alte König sein.

Rotterdam, 23. November. Soeben trifft die offizielle Todesnachricht ein. Die Todensklode lautet. Die Deputirten werden jetzt noch zeitig Befehl zur Schließung erhalten.

Utrecht, 23. November. Extrablätter verkünden den Tod des Königs. Der Ministerkath war heute Morgen verlammt. Der Herzog soll noch diese Woche den Eid leisten.

Nach langwieriger Krankheit ist König Wilhelm III. von Holland heute auf seinem Sommerzuschloß „Het Loo“ in der Provinz Gelderland im 73. Lebensjahre verstorben. Mit diesem Fürsten verstorben der letzte männliche Sproß des Hauses Oranien-Nassau, welches seit drei Jahrhunderten Holland seine Statthalter und Könige gegeben hat. Drei Söhne, wovon im kräftigsten Mannesalter, sah der erste Fürst in die königliche Gruft in Delft sinken und auch die Königin Sophia, welche ihm viele Söhne gebar, starb vor ihrem Gemahl. Zum zweiten Male verheiratete der König sich im Jahre 1870 mit der Prinzessin Emma von Waldeck und Pyrmont, welche ihm noch eine Tochter schenkte. Diese ließ zehnjährige Prinzessin Wilhelmina ist der einzige Erbe des Königs; ihr fällt jetzt die holländische Krone zu. Bis zu ihrer Großjährigkeit, welche mit ihrem 18. Jahre eintritt, wird die Regierung von der Königin-Mutter mit Hilfe eines Regentensrates geführt.

Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig von Draxen wurde am 19. Februar 1817 in Brüssel geboren. Sein Vater, der damalige Kronprinz und spätere König Wilhelm II., wohnte zur Zeit in Brüssel mit seiner jugendlichen Gemahlin, Prinzessin Anna Paulowna, Schwester des Zaren Alexander. Die Geburt des Erbprinzen — so lautet hier der Titel des ältesten Sohnes des Kronprinzen — erregte im ganzen Lande großes Freude, zumal in Brüssel, wo der ritterliche Kronprinz, der sich bei Waterloo einen Namen erworben, sehr populär war. Am Ende des Jahres 1817 wurde der junge Prinz nach Haag gebracht. Seine ersten Jugendjahre brachte er im Lustschloß Soestdyk zu, wo der Kronprinz seinen Aufenthalt nahm. Hier wurden dem Kronprinzen noch zwei Söhne geboren, von welchen Prinz Heinrich, der Statthalter in Luxemburg, in zweiter Ehe sich mit Prinzessin Marie von Preußen verband.

Im Jahre 1830, als die Belgier sich von Holland trennten, folgte der 13jährige Prinz seinem Vater, dem Oberbefehlshaber des holländischen Heeres, nach dem Süden. Erst 1833 unternahm der Erbprinz seine erste größere Reise. Mit seinem Bruder besuchte er die Höfe in Berlin und St. Petersburg, denn Vater und Großvater hielten, um ihn auszubilden, große Stücke auf Reisen ins Ausland. So machte die beiden Prinzen auch später längere Reisen nach England, Schottland, Schweden und Italien. Während der Reise nach Schweden verweilte der Prinz einige Zeit in Stuttgart und machte dort die Bekanntschaft der Prinzessin Sophie von Württemberg, mit welcher er 1830 sich verheiratete

Im September des folgenden Jahres wurde dem jugendlichen Paare ein Sohn geboren, so daß das Haus der Dranier damals in vier Geschlechtern blühte.

Im nämlichen Jahre legte der hochbetagte König Wilhelm I. die Regierung nieder. Der Vater des Erbprinzen betrug den Thron und Prinz Wilhelm erhielt den Titel eines Kronprinzen. Schon acht Tage später wurde Prinz Wilhelm durch den plötzlichen Tod seines Vaters auf den Thron berufen. Das verhängnisvolle Jahr 1848 war gerade vorüber, als der 31jährige Prinz als König Wilhelm III. den Thron bestieg. Die neue liberale Verfassung war gerade verfaßt worden und der junge König war einer der ersten, der bei seiner feierlichen Inthronisation in Amsterdam der neuen Verfassung Treue schwur. Während seiner 40jährigen Regierung hat König Wilhelm diesen Eid stets treu gehalten. Immer blieb der König dem konstitutionellen Prinzip treu, wie sehr bisweilen auch der durch die Volksvertretung ausgedrückte Volkswille mit seiner persönlichen Meinung im Widerspruch war. In seinem Herzen war der König den Liberalen nicht geneigt, und doch führte die liberale Partei bis zum Vorjahre, als die verbündeten liberalen Parteien, in Folge der neuen Verfassung, den Sieg davontrugen, beinahe ununterbrochen die Zügel der Regierung. Die Verfassungskämpfe der neuen Verfassung, welche den Bedürfnissen der jetzigen Zeit mehr entsprach, war eines der hervorragensten Ereignisse von Wilhelm's Regierung, welche ungeachtet der inneren Parteistreitigkeiten durchaus ruhig verlief. Auch ließ der König sich über die Parteikämpfe keine grauen Haare wachsen. Einen großen Theil des Jahres brachte der König gewöhnlich im Auslande zu. Die Ursache dieser Reisen war in erster Linie die, daß die Ehe des Königs mit der Prinzessin Sophie von Württemberg keine glückliche war. Der König, dessen Charakter deutlich noch die Spuren des russischen Blutes verrieth, war ganz und gar Soldat und stand immer scheidt zu der hochgebildeten Königin. Die Streitigkeiten zwischen den Eltern war auch eine der Hauptursachen, daß der vielversprechende Kronprinz Wilhelm Haag verließ und in Paris Wohnung nahm, wo er bekanntlich in Folge eines verhängnisvollen Duells im kräftigsten Mannesalter in unglücklicher Weise erlief.

Abgesehen von den Schwierigkeiten in Däniden, wurde die lange Regierung des Königs von keinem Kriege getrübt. Die Kriege von 1866 und 1870 berührten Holland nicht, und die Kriegsgefahr, mit welcher der legendarische Handel 1867 auch Holland bedrohte, wurde bekanntlich durch einen europäischen Vertrag noch rechtzeitig abgewendet.

Bezüglich der inneren Angelegenheiten kann König Wilhelm's Regierung nur eine glückliche genannt werden. In jeder Hinsicht machte das Land unter seiner Regierung bedeutende Fortschritte. Durch die Trodenlegung des Flachlandes, Sees, eine Meeresort, wurde ein großes Gebiet fruchtbareren Landes gewonnen, die großen Hafenstädte Amsterdam und Rotterdam wurden durch große Kanäle mit der Nordsee in Verbindung gesetzt, die Eisen-

bahnen wurden vermehrt, Dampferlinien nach Däniden und Westindien brachten das Mutterland in direkte Verbindung mit den Kolonien, eine neue Organisation des höheren Unterrichts in der Volksschule kam zu Stande — kurz auf jedem Gebiete sind große Fortschritte zu verzeichnen, welche Holland unter der vierzigjährigen Regierung des dritten Wilhelm gemacht hat. Daß auch die Bevölkerung, welche immer sehr sich mit dem Hause der Dranier verbunden blieb, die durch die eifrige Mitwirkung des Königs geleitete Ertragssteigerung würdigte, ergab sich am deutlichsten bei dem nationalen Fest, mit welchem vor drei Jahren des Königs 70. Geburtstag im ganzen Lande begangen wurde. Die zehn letzten Jahre seines Lebens brachte der König mit seiner jungen Gemahlin in Holland zu, theils in Haag, theils in seinem Sommer-Wohnsitz Loo, Soestdyk und Oranje-Nassau. Während dieser Zeit wurde sein Haus durch schwere Verluste heimgeschlagen, denn nach dem Tode seiner Ehefrau und seiner ersten Gemahlin mußte die königliche Krone in demselben noch zweimal gestiftet werden, um die Hülle der treuen Rathgeber des Königs in Empfang zu nehmen: des Prinzen Friedrich, Oheim des Königs, und Schwager Kaiser Wilhelm's I., und seines Bruders, des besonders volkshämlichen Prinzen Heinrich.

Die Thronfolge ist bekanntlich geregelt. Königin wird die Prinzessin Wilhelmina unter der Regentschaft ihrer Mutter. Genio ist die Thronfolge in Luxemburg geregelt, das mit dem Tode Wilhelm's III. seine Personalunion mit Holland löst und dem Herzog Adolf von Nassau anheimfällt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Novbr.

Fortsetzung der Generaldebatte über die Steuererhöhung. Der Herr Abgeordnete Herr Dr. v. Arnim: Ich vernehme einen erheblichen Plan in den Steuererhöhungen: wenn ein Plan der Regierung bestünde, so sei er im Voraus zu besprechen. In allen im Vorlesenen, das Unterhaus hat ein bestimmtes Ziel vor Augen. 1) die Steuererhöhung soll keinen Ausfall erleiden, 2) die Steuererhöhung soll keinen formatorischen Zweck haben. Die Steuererhöhung erhebt sich aus natürlichen Gründen auf eine Reihe neuer Steuererhebungen, die durchaus nicht besonders einträglich seien. Die Ueberweisung an die Gemeinden füge zu seiner Entlastung der Steuerzahler. Wer vorantritt auch dafür, daß über die Ueberwälzung nicht schon im Etat verfaßt sei? Er überträgt die Steuererhöhung, zumal in einem Augenblicke, wo die Ueberwälzung einem größeren Theile der Steuerzahler überlassen werden muß. Der Herr Abgeordnete Herr Dr. v. Arnim: Ich vernehme einen erheblichen Plan in den Steuererhöhungen: wenn ein Plan der Regierung bestünde, so sei er im Voraus zu besprechen. In allen im Vorlesenen, das Unterhaus hat ein bestimmtes Ziel vor Augen. 1) die Steuererhöhung soll keinen Ausfall erleiden, 2) die Steuererhöhung soll keinen formatorischen Zweck haben. Die Steuererhöhung erhebt sich aus natürlichen Gründen auf eine Reihe neuer Steuererhebungen, die durchaus nicht besonders einträglich seien. Die Ueberweisung an die Gemeinden füge zu seiner Entlastung der Steuerzahler. Wer vorantritt auch dafür, daß über die Ueberwälzung nicht schon im Etat verfaßt sei? Er überträgt die Steuererhöhung, zumal in einem Augenblicke, wo die Ueberwälzung einem größeren Theile der Steuerzahler überlassen werden muß. Der Herr Abgeordnete Herr Dr. v. Arnim: Ich vernehme einen erheblichen Plan in den Steuererhöhungen: wenn ein Plan der Regierung bestünde, so sei er im Voraus zu besprechen. In allen im Vorlesenen, das Unterhaus hat ein bestimmtes Ziel vor Augen. 1) die Steuererhöhung soll keinen Ausfall erleiden, 2) die Steuererhöhung soll keinen formatorischen Zweck haben. Die Steuererhöhung erhebt sich aus natürlichen Gründen auf eine Reihe neuer Steuererhebungen, die durchaus nicht besonders einträglich seien. Die Ueberweisung an die Gemeinden füge zu seiner Entlastung der Steuerzahler. Wer vorantritt auch dafür, daß über die Ueberwälzung nicht schon im Etat verfaßt sei? Er überträgt die Steuererhöhung, zumal in einem Augenblicke, wo die Ueberwälzung einem größeren Theile der Steuerzahler überlassen werden muß.

17) Der Wolf von Eisenwald.

Roman von W. Egbert.

(Fortsetzung.)

„Er ist mein, so oft ich mit ihm allein bin! Nicht das Geringste darf zwischen uns treten!“ dachte sie. Kennow ergab die Zügel und ließ die Pferde anhalten, als ein jämmerliches Klagegeschrei ihn wieder halten ließ. Händchen stand dort in bitteren Thränen und streckte seinen geliebten Beschützer die Arme flehend nach.

„Händchen, mein armes Händchen, wie konnte ich dich verlassen?“ rief Kennow. „Still, liebes Kind, du kommst mit!“

Er hörte nicht die Gegenwärtigen seiner Braut, sondern ließ sich von Luft in eine Nebendecke bringen, in die er den Knaben sorgsam hüllte.

„Ich bitte Dich, Albert, der Kleine ist ja hier bei Aulin viel besser aufgehoben!“ bescheuerte Ottonie.

„Nein, mein Herz, laß ihn mich mitnehmen. Frau von Roßberg wollte so freundlich sein, ihn lauter zu lieben. Auch will ich die Gelegenheiten benutzen, ihn seiner neuen Erzieherin vorzustellen, damit dieselbe sich entscheiden kann, ob sie uns nach Eisenwald begleiten will. So, hier zwischen uns sitzt er warm und kann nicht herausfallen! Nicht wahr, Händchen, das gefällt dir?“

Nach mit einer Thräne auf der Wange jauchzte der Knabe laut auf. „Solch ein hohes Glück hatte er sich nie träumen lassen, in einem herrschaftlichen Schlitten mit stattlichen Kutschpferden und silbernen Geläut mitfahren zu dürfen!“ Wobin war ihm gleichgültig; ließ man ihn nur neben seinem väterlichen Freund, so war das Maß seiner Seligkeit voll.

Aulin wachte sich verstohlen eine Thräne der Rührung und Freude aus dem Auge. Die Zortheit und Borntheit seiner Seele bekämpfte diejenige des feinen, bezaubernden Fräuleins, deren gollige Reigungen zum Glück nicht zur Erkenntnis kamen. Sie hatte einen heroischen Kampf mit ihrem heftigen Temperament zu bestehen, um ihrem arglosen Verlobten ihre Wuth gegen das Kind, das sich nun richtig zwischen ihn und sie gedrängt, zu verbergen.

„Der Junge war fort, um jeden Preis, damit mit seinerwegen nicht auch noch jene oblere Mädchen die Sonne des Glücks vertritt!“ wiederholte sie sich unermüdet.

Hans lachte und plauderte wie ein kleiner Starmatz und Kennow gab ihm freundlich Gehör und Antwort.

„Die Pferde sind noch ein wenig matt von gestern.

Die andern sind uns weit voraus!“ bemerkte er zu seiner schweigenden Braut gemeldet.

„So laß uns langsam fahren,“ erwiderte sie. „Es ist ein so herrlicher Wintertag und — wir sind so selten allein.“

Sie sagte die letzten Worte in verklärter Feinheit und hätte sich an ihn geschmiegt, wenn nicht das dickere Kind als beträchtliche Schwedemantel dazwischen gestanden hätte. Es erschien Ottonie in seiner bartwollenen Uniformität fleischwürdig wie ein Paket Dynamit, das seine Umgebung zu trennen und zu zerstückeln droht. Sie gemann es aber über sich, harmlos und glücklich sich zu stellen, und Kennow's Besondere der verschiedenen Winterwaidbilder lebendig zu theilen.

„Das abgelegene Städtchen Eisen ist mir vor allen meinen Besitzthümern lieb!“ äußerte Kennow. „Wohnte der Wald mich im blühenden, singenden Frühling anlassen, mich im Hochsommer lächeln umtauschen oder wie jetzt im feierlichen Winterfeld ich um mich breiten, immer dann ich hier, was ich zu suchen kann: Frieden der Seele, Sammlung des Geistes!“

„Kunjam, Eisenwald ist Dein Schmolliw!“ war Ottonie's Antwort. Wie aber wenn ich es n. wieder zum Schmolliw kommen liege? Wenn ich die Nacht bekomme, Deine Sorgen wegschmeißen, Deine Verdrießlichkeiten wegzulassen, dann brauchst Du Dich nie wieder nach Eisenwald zurückzuziehen.“

„Wäre die Waldhülle nicht die schönste Szene für unser Liebesleben, Ottonie?“

„Ich würde vor der Dampfwelle zittern, die den schönsten Liebesbund gefährden kann. Nein, im Glanz und Klang der Welt will ich den Triumph der Liebe genießen!“

Kennow erschauerte vor ihrer Antwort; da hatte er mal wieder hinförmlich und sie französisch gesprochen! D dieses Babel unverständlicher Empfindungen zwischen ihnen.

Ottonie schloß sofort, daß der feurige Geist sie wieder zu einer Offenheit verleitet hatte, die schädlich wirken konnte. Sie verachtete, die Unbequemlichkeit wieder gut zu machen, indem sie sagte:

„Wenn ich annehmen dürfte, Dich in dieser Waldhülle auch wirklich ganz allein für mich zu haben, könnte selbst mich die Lusthaft an solche Dohle entzünden: aber da wäre einiges störende Beiwerk!“

„Zum Beispiel?“

„Oet entant!“

„Nächst es denn in seiner Unschuld und Hülfslosigkeit nicht auch Dein Herz?“

„Es darf mich Deines nicht in Beschlag nehmen!“

„Sonne ihm ein Winkeln darin! Ist die Liebe nicht

müßig endlich einmal das aus der geistigen Welt kam und idiomatisch behandeln. Für das Einkommen bis 20,000 M. seien 3 v. H. schon zu viel. Über die Erbschaftsteuer bediene er sein Doppelbesteuerung. Wichtig ist es, daß kein der Richter der sonst jede Doppelbesteuerung durch sich auf die reuelos doppelbesteuerung Gemeinen beruhe. Die schone Finanzpolitik spielte in dem Satz: Due Unrecht und laße es nicht geschehen, wenn es nur Bequemen schaffte. Dieser ist fast die Grundidee der Einkommensteuer. Die Einkommensteuer ist die Einkommensteuer der Grund- und Gebäudesteuer aus dem Einkommensteuer die Städte gegenüber dem Lande, die Industriegebiete gegenüber den bäuerlichen Gemeinden, die Gütergebiete gegenüber den städtischen Gemeinden, die Einkommensteuer des Meeres gegen die Westküste. Die Einkommensteuer wurde noch vermehrt durch die Art, wie aus der lex Güne die Schulgeldkosten genommen wurden. Zu welchen Zwecken überläßt die Grund- und Gebäudesteuer überwiegen werden soll, bis bisher dunkel. Es würde nicht das erstmal sein, daß ein nationaler Finanzminister die Einkommensteuer über ihre Verfassung aber ein fortwährender Nachfolger beschließt. Das Wichtigste wurde durch das Gesetz beeinträchtigt. Deshalb sei der Moment gekommen, das Nichts nachdrücklich in Preußen einzuführen. Gegen die Deklarationspflicht sei er nicht prinzipiell, wohl aber gegen die vorgelegten Form. Er eigne sich vollständig den in den letzten Nationalparlamenten ergriffenen Beschlüssen an; es sei das Beste für die Vorbereitung des Gesetzes, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und die Entscheidung der Wähler anzurufen. Oratorisch geschickt, aber inhaltlich ohne Grund habe der Ministerpräsident die Regierung mit der Sozialdemokratie verurteilt. Er aber sei überzeugt, viele Beschlüsse ergäßen nur Unruhe. Die Einkommensteuer solle man nur im nächsten Jahre aufhebung der Lebensmittelpreise über.

Finanzminister Miquel: Er habe erwartet, daß Richter an der Spitze sein gutes Gern lassen werde; höchst bedenklich sei aber, daß er die auf gleichmäßige Entlastung aller inneren Klassen gerichtete Tendenz durch Wadreden von Interessengruppen begünstige. Es sei Unrecht, im agrarischen Politik voranzutreiben; seine wirkliche Meinung sei freilich, daß man der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragend den Nationalparlamenten entgegenzutreten sei. Die Einkommensteuer der Einkommen über 3000 Mark werde er eventuell herabsetzen, die Ueberwälzung der beiden Grund- und Gebäudesteuer aus der lex Güne sei unbillig, da die Einkommen aus der lex Güne nicht schmecken können. Richter's Gehalts, die Einkommensteuer werde, ange aber an. Der Vorwitz der Minister ist unbedeutend, die Einkommensteuer ziele nicht auf Wehrverträge. Richter habe um die Deklaration so viel herum geredet, daß er sie beinahe ungeschicklich habe. Sein Plan sei nicht dunkel, er wisse, wozu er seine Rede habe und habe sie nicht gesagt, wie dem Landtage heute zu wissen notwendig sei. Richter spiele auf seinen Nationalliberalismus an, er verwerfe sich gegen; es handle sich nicht um Fraktionspolitik, die stets um Anglisten des Vaterlandes vorgebeugt habe. Die wöchentliche Einkommensteuer entkommen nur der kleinen Sache zur Bekämpfung. Er behaupte weiter, die einen solchen Standpunkt entgegenzutreten, wie Richter; er könnte sie nicht für nützliche Menschen halten. (Beifall und Wiederbrud.) Einem beantragt unter dem gewaltigen Einbruche beider Reden Beschlüsse, was angenommen wird. Montag Fortsetzung.

unendlich wie das Meer? — Nicht wahr, Händchen, Du hast mich auch lieb?“ Das hinten liegende Paket machte eine heftige Bewegung und lehnte ein zärtliches, rothglühendes Gesicht an Kennow's Seite.

Ottonie ließ ergrimm das unerlegliche Thema fallen. „Gibt hier nicht der Weg nach Dobritz?“ fragte sie nach einigen Schwelgen.

„Ganz recht! Wir verfolgen ihn kurze Zeit, dann schwenke wir nach Roßberg ab!“

„In Dobritz haust ein Graf Polwitz. Kennst Du ihn?“

„Zur Genüge! Ich werde seinen Verleher, er ist kein Ehrenmann!“

Ottonie versuchte das sie interessirende Thema über jenen Cavalier weiter zu führen; Kennow antwortete indessen nicht. Das unruhige, leise Knurren der Pferde nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Möglicherweise sah er sich im Schlitten empor, war seiner Begleiterin die Zügel zu, rief das Terzett aus der Brust los und rief aus:

„Faß die Zügel! Der Wol.“

Gleichzeitig sprang hinter dem je. „Es ausgeschlitten Schneefall mit wildem Satz das hin.“

„Wie Ungehörig hervor und hüpfte sich auf das vorüberlaufende Gesicht. Der Schuß frachte. Mit wildem Wuthgeheul überschlug sich der Wolf und wälzte sich einige Sekunden blutend im Schnee des Weges, während die dampfenden Pferde in wahnwitzigen Flucht dahinjagten und den Schlitten in ihrem erregten Jaulen in wilden Bewegungen mit fortrissen. Ottonie hielt mit kampfhaftem Griff die Zügel; sie wie das Kind hatten einmal laut aufgeschrien; dann starrten beide schweigend mit weit vorgebeugtem Körper auf die Pferde, als könnten sie so die Flucht beschleunigen.“

„Ich habe ihn getroffen!“ rief Kennow zuerst in feierlichem Jagdtriumph aus; doch gleich darauf stieg er erregt hinzu: „Paß die Pferde jagen, wie sie jagen wollen! Die Bestie folgt uns!“

„Ich kann die Zügel nicht mehr halten!“ schrie Ottonie, kaum ihrer Sinne mächtig. Mit der verwaschenen hinsten Unten die Zügel erfassend, lag Kennow über die hintere Schlittenlehre gebeugt, um mit der Rechten dem Vorfolger einen neuen Schuß entgegenzusetzen zu können.

Der Wolf, ein ungewöhnlich großes, starkes Thier, dem langes Fästen den wilden Muth der Einzelverlorenen verschaffte, hatte sich in der That von seiner Niederlage aufgerafft, um blutend, geirrt, mitlind das fliehende Ziel seines Heißhungers zu verfolgen. Eine Minute genügte ihm, um seine Beute einzuholen und zum wilden Sprung anzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Militärisches. Man schreibt uns aus Berlin: Meiner letzten Besprechung der jüngsten Allerhöchsten Ordre über die beschleunigte Ausbildung des Offizierslaufes...

Soziale Gesetzgebung. Der „Reichsanzeiger“ tritt heute in der Presse verbreiteten Auffassung entgegen, daß die neuere soziale Gesetzgebung die Arbeiter mit der Feder nicht gleichmäßig mit den Handarbeiten berücksichtige...

Ueber die Reform des Pensionarwesens berichtet der „Berliner Arbeiter“: Zur Bereinigung der Reform der auf den deutschen Eisenbahnen bestehenden Pensionen...

hinzuzufügen, daß die Regierung über den Fraktionen stehend und frei von allem Parteilichkeit, mit den von ihr vorgelegten Reformgesetzentwürfen allen Parteien Gelegenheit widerfahren lasse...

Ueber die Reform des Pensionarwesens berichtet der „Berliner Arbeiter“: Zur Bereinigung der Reform der auf den deutschen Eisenbahnen bestehenden Pensionen...

Finland. Unter Petersburger Correspondent schreibt uns: Die Moskauer „Ruska Wedomosti“ berichten, daß in Bezug auf Finnland folgende Maßnahmen beabsichtigt werden: Einordnung aller finnländischen Truppen in die allgemeine russische Armee...

Tripolis. Man schreibt uns aus Paris: Zwischen der französischen Regierung und der Blicie finden - gleichzeitig in Konstantinopel und Paris - vertrauliche Unterhandlungen statt...

Ausland.

Die Wahlschlacht. Am gestrigen Wahltage boten, wie aus Rom telegraphisch wird, die Parteien das äußerste auf, um die Segner zu überstürmen. Besonders am Korso und an der Via Nazionale war kein Haus zu finden, das nicht mit buntpfarbigen Wahlzettelchen förmlich tapeziert gewesen wäre...

ou. Einigungsämter. Aus Wien wird uns geschrieben: Die Bezugsbehörden haben auf Antrag des Ackerbauministeriums ein Gutachten über die Einrichtung von Einigungsämtern zur Verhütung von Streitigkeiten in den Bergwerken abgegeben...

Graf Apponyi sprach sich im Reichstage für Einführung der obligatorischen Civilehe in Ungarn aus. Diese Erklärung eines streng katholischen Magnaten wirkte auf die Regierungspartei etwas verblüffend, viele glaubten, Apponyi vollziehe aus Partei-Taktik eine Schwendung, was aber nicht wahr ist...

Die Presse über Crispin Rade. Man schreibt uns aus Rom: Crispin Rade ist vorläufig erst in einigen Blättern behauptet. Für die liberal-conservative „Ombione“ ist das Programm der Regierung auch das des ganzen Landes: die Einführung von Erbschaften, die Beschränkung von Ausgabern, organische Reform ohne weitere Reformen...

Die „Mormona“ lobt, wie bei ihrem hochförmlichen Charakter selbstverständlich, die Rede gleichermassen und nennt sie notwendig und klar. Das Wort der Regierung verdrängt die Behauptung eines Programms, das die Achtung der Rechte Italiens lehnt...

Die radikale, früher reaktionäre, heute liberalistische, dann allmählich mit ihrem Impulsator Baccarini ins Erbkais reichliche Lager übergegangene, zudem irredentistische „Tribuna“ ist keineswegs beirrt. Sie behauptet die Ministerpräsidenten, daß er die Gegner mit herabwürdigender Unbilligkeit in den Damm löse...

Der „Dritto“, das demokratische Oppositionsblatt par excellence, meint, Ton und Inhalt der Rede beweise, daß Crispin im Angesicht seines letzten norditalienischen Auditoriums das Bedürfnis gefühlt habe, sich zu entschuldigen. Er entschuldige sich hauptsächlich wegen seines politischen Gestaltens, wegen seines Abhältnisses zum Minister, der Kammer und dem Lande...

daß ein an der Spitze der Regierung stehender Staatsmann sich ähnlich als Vertreter des Staates anstelle. Die Turiner „Gazzetta Piemontese“, konstatiert den guten Eindruck, den die Rede hinterlassen hat...

Der Zar. Dem „Matin“ zufolge ist der Zar, als ihm durch den Minister des Innern, Durnowo, die erste Mitteilung von der Ermordung des Generals Selkierow gemacht wurde, tief ergriffen gewesen und er habe unter Thränen würdevoll ausgerufen: „Ein treuer Diener meines Vaters, ist er gestorben wie dieser, durch die Hand gemeiner Mörder!“...

Finland. Unter Petersburger Correspondent schreibt uns: Die Moskauer „Ruska Wedomosti“ berichten, daß in Bezug auf Finnland folgende Maßnahmen beabsichtigt werden: Einordnung aller finnländischen Truppen in die allgemeine russische Armee...

Tripolis. Man schreibt uns aus Paris: Zwischen der französischen Regierung und der Blicie finden - gleichzeitig in Konstantinopel und Paris - vertrauliche Unterhandlungen statt, die wie ich aus guter Quelle vernähme, sich auf Erwerbungen beziehen. Die Blicie hat sich der Unterzeichnung einer Frankfurter für den Fall zu verpflichten, daß irgend eine europäische Macht Wien machen sollte, ihre Hand auf Tripolis zu legen...

Indianer-Aufstand. Nach letzten in New-York eingegangenen Nachrichten rücken die Sioux-Indianer, welche von dem Gouverneur von einem kommenden Heereserfolg nicht über die Handlung des Vorgesetzten, dem New-Yorker Journal, zum Aufstand betrug die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt...

Gabel, Verkehr und Volkswirtschafts-Ges.

Vericht der Börse zu Halle a. S. Halle a. S. den 22. November 1890.

Börse mit Ausschluß der Marktergebnisse per 1000 Mark netto. Weizen bessere Stimmung 177 bis 188 Mark, feinsten märk. Randweizen und auswärtiger über 170, Randweizen 174 bis 181 Mark, geringere Sorten billiger. Roggen ruhiger 178 bis 187 Mark, Gerste ruhiger Bran 170 bis 183 Mark, leichte feinstarbig 184 bis 192 Mark, Futter 150 bis 170 Mark...

Waren 16 bis 28 Mark, Rohwolle 20 bis 21 Mark, Wollwolle ohne Geschäft. Kleintiere, Spinnerei ohne Geschäft. Wollwolle blau 48 bis 52 Mark gefordert. Buttermarkt: gefragt, Buttermarkt 19.00-15.00 Mark...

Halle'scher Zuberbericht vom 21. November. Rohwolle a. d. r. In letzter Woche war die Marktstimmung durchweg matt. Zufolge seiner Auslandsberichte hat die Frage für Exportware merklich nach und erlitten 80 p. Kornener und Nachprodukte mit jedem Tage neue Preisrückgänge. Hochpolare Qualitäten wurden nicht so hart von den Rückgängen betroffen, da verschiedene Raffinerien noch als Käufer am Markt waren...

Aus dem Geschäftsverke.

Als preiswertes, praktisches Weinanbaugeschäft empfehle ich: Hahnd. Waffeln (ganz Seite) Nr. 16.80 p. Hobe, sowie Nr. 22.80, 23.-, 24.-, 42.-, 47.50 nabeletta. Es ist nicht notwendig, vorher Zucker kommen zu lassen; ich tauche nach dem Zeit, was nicht convenient. Müller von Schwarz, farbigen und weichen Seidenstoffen umgebend. Erdmännchen-Depot G. Semmelberg, (R. & F. Soffel) Zürich, Doppeltes Drei-Batzen nach der Schweiz...

Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Rudolph.

Dienstag, den 25. November 1890:

73. Vorstellung. 59. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau.

Die Journalisten.

Aufspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Oberst a. D. Berg
 Ida, seine Tochter
 Adelsheid Knecht
 Sünden, Gutsherr
 Professor Oberdorf, Redakteur
 Konrad Holz, Redakteur
 Hellmann, Mitarbeiter
 Kämpfe, Mitarbeiter
 Köhner, Mitarbeiter
 Müller, Factotum
 Blumenberg, Redakteur
 Schmidt, Mitarbeiter
 Schindler, Weinbändler und Wahlman
 Lotte, seine Frau
 Vertha, ihre Tochter
 Kleinmichel, Bürger und Wahlmann
 Fritz, sein Sohn
 Justizrath Schwarz
 Eine fremde Sängerin
 Korb, Schreiber des Gute Adelsheids
 Karl, Bedienter des Obersten
 Ein Kellner

Karl Richter
 Lenny Schneider
 Elisabeth Grede
 Robert Friedrich
 Ludwig Hofmann
 Ferdinand Rinaldi
 Albert Herold
 Ludw. Engelmann
 Edgar Marzgraf
 Gottfried Greger
 Karl Friedau
 Adolf Schumacher
 Edmund Dopf
 Emilie Friedau-See
 Will Dörbach
 Arthur Runge
 Adolf Dalmwig
 Alfred Runge
 Leonore Währ
 Karl Brinmann
 Franz Schubert
 Franz Ebert

Reffourcengänge, Deputationen der Bürgerchaft.
 Ort der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz.
 Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1. R. 3. — 1. Rang 2.50
 Prof.-Loge 2. R. 2. — 2. Rang 2.00
 Prof.-Loge 3. R. 1. — 3. Rang 1.50
 1. Rang-Loge 2.50
 1. Rang-Loge 2.00
 2. Rang-Loge 1.50
 2. Rang-Loge 1.00
 2. Rang-Loge 0.75
 Gallerie 0.40

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der lautenen Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse a 30 Pfg. zu haben.

Theaterzettel a 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billetueuren zu haben
 Die Tageskassette ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
 Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 26. November 1890: 74. Vorstellung, 60. Abonnements-Vorstellung. Farbe gelb: **Martha**, oder: **Der Markt zu Richmond**. Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow.

Freitag, den 28. November: Einmaliges Gastspiel des Kgl. würtemb. Hofchauspielers **Aug. Junkermann: Onkel Bräsig**.

2 Minuten vom Stadttheater. 2 Minuten vom Stadttheater.

Neu eröffnet

Bach's Weinhaus,

gr. Ulrichstrasse 50 (Eingang Schulgasse)
 (Geschäftshaus Gebrüder Keller.)

Für Laterna magica

empfehle

Abziehbilder auf Glas zu ziehen, prächtige neue Sachen in allen Breiten und fertige Bilder.

Manergasse 3. **H. Bretschneider.**

Zur Laubsäge

empfehle

abgeschliffene Hölzer: Ahorn, Mahagonie u. Nutzbaum, Laubsägebogen, superfeine Laubsägeblätter, große Auswahl Vorlagen einfache u. Kunstblätter.

H. Bretschneider.

Waschmaschinen-Fabrik zu Halle.

Es dürfte sich für jeden an öfteren Haushalt kaum ein passenderes Weihnachtsgeschenk finden lassen, als eine Waschmaschine. Es läßt sich mit derselben in viel kürzerer Zeit und mit viel weniger Anstrengung eine gründlichere Reinigung der Wäsche erzielen als mit der Handwäsche, ohne daß sie, wie dies bei letzterer der Fall ist, angetrocknet u. d. Beschädigung wegen der bewährten Systeme 6" Millimeter Pressstellung zur Auswahl. Waschmaschinen mit beider Summwalzen. Wäscherollen, u. s. w. deutsch, in jeder Größe. — Nachzahlung gern gestattet.

H. Grab Nachfolger, W. Helbig,
 Dammischstraße 12, I.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Berlag und Druck von R. Kießmann in Halle.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Julius Joachim'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend aus

Herren- u. Knaben-Garderobe

(vorzugsweise befinden sich noch darunter ein großer Posten echte Ledersohlen) werden zu

billigen Preisen

im Geschäftslocale **Franz Krug, Concursverwalter.**

Ortskrankenkasse d. Feuerarbeiter z. Halle a/S.

Generalversammlung am Dienstag, den 25. November 1890 Abends 8 Uhr im Restaurant „zum Eiskeller“

Tagesordnung:

1. Renouvellement, Wiederwahl der ausstehenden Vorstandsmitglieder.
2. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Kassenbücher.
3. Endgiltige Genehmigung des vom Vorstande angenommenen zweiten Kassenjahres.
4. Geschäftliches.

Alle stimmberechtigten Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden zu dieser Generalversammlung eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand:
Brinkmann, Vorsitzender.

Kgl. Preussische Klassen-Lotterie.

Mein Lotterie-Comptoir befindet sich jetzt

Brüderstrasse 6.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer Frenkel.

Garantirt nicht tränfelnde Stearinlichte

aus reiner saponificirter Stearinmasse empfiehlt in allen Größen

Georg Zeising,

Große Ulrichstraße 62, Ecke Große Steinstraße.

Grude-Coak

vorz. Qual. off. ab Lager od. frei Haus billigst

Klinkhardt & Schreiber, Bachof

Ausverkauf.

Wegen Umzug verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Regulatoren, Wand- und Standuhren, goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren, größte Auswahl in goldenen Ketten, sowie Ringen, Broschen, Ohrringen, Medaillons, Wristwatches, Symphonions, Tausende von Stücken spielend u. c.

Otto Wilke,
 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 22.

Mein Ausverkauf

von Gold-, Silber- und Alfenidwaaren

dauert nur noch einige Tage und da mein Vorrath noch gut fortirt, gebe ich die Sachen zu jedem annehmbaren Preise ab.

Vincenzo Traverso,

Goldschmied, Neuhäuser 6.

Weinstuben „Vater Rhein“.

Tägliche Sendungen großer

Holländer Austern,

in der Weinstube das Dutzend 1,80 Mark, außer dem Hause 15 Mark pro 100 Stück.

Diners, Soupers von 1 Mk. 50 Pfg. an bis zu den feinsten, reichhaltigen Speisekarte.

Reservirtes Zimmer. — Geöffnet bis Abends 12 Uhr.

Heinrich Tischbein.

Walthalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.

Die Antonio-Truppe. Brauvertuner am dreifachen Rtd. — Die Negerin **Miß Barbara**, Lust-Gymnastin. — **Utile Clotilde**, Kunstschmalkünstlerin. — Die Geschwister **Emma und Emil**, Gymnastiker auf dem getragenen Schuematrasse. — **Mr. Hobb**, musikal. u. c. — Die Herren **Fritz und Gott**, fisonische Gesangs-Quartett. — Die **Copelia-Truppe**, ungärrische deutsche Sängergesellschaft.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Montag:

Sieweiss et was!

Dienstag:

Der Stabstrompeter.

Anfang 8 Uhr. Die Direction.

A. Bleser, Bureau,
 Leipzigerstr. 62, Hof links, I.

Verwaltungssachen. Annahme von Verträgen und Testamenten. Vorm. Rechnungen. Afforde. Rathsch. in gerichtl. und anderen Angelegenheiten.

Patent-Angelegenheiten

Büreau für

Kaufverträge,
 Testamente, Nachlass-taxen u. schriftliche Arbeiten jeder Art, fertigt sachgemäß und billig.

B. Pauly,

Ger. Anwalt a. D. und Ger. Vogator, Halle a. S., Auguststraße 13b p.

1000 Str. Vollmilch

pro Tag suchen wir in der Zeit vom 17.—23. December d. J. zu kaufen. Gest. Offerten, auch für kleinere Quantitäten zu richten an die

Hallesche Molkerei.

Getragene Herrenkleider, Winterüberzieher, Pelze, Fracks, Gewehre, altes Gold und Silber, Betten, Wäsche, Pianos, Möbel.

Ganze Nach wie sonst u. zahlt die allerbesten Preise

Renner's

Erstes Hallesches Ein- und Verkaufsgeschäft

Leipzigerstrasse 44 im Laden.

Auction.

Mittwoch, den 26. d. M. Nachmittags 2 1/2 Uhr verleihere ich in Meißelben in Grubes Restaurant zwangsweise gegen Barzahlung dort eingestellte Gegenstände als:

1 Piano, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Messede, 2 neue Hochstühle, 1 Kaffeeservice, 1 Silberservice und versch. andere Sachen.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Jung-Wein sehr billig. Büchsen 30, Teich 8, gute Revolver 6, Schießstock 9.4, 25 Patronen gelb, 30 Patronen L. umhüllt. **W. Ping** Gebr. Hof, Berlin, Schloßplatz 1.

Gut den Patientenwohl veranlaßt **Gust. Kießmann** in Halle.

Dierzu 1 Beilage.